

TIPPS FÜR DIE DEUTSCHSTUNDE  
MIT DEN JUMA-SEITEN 14–18



## Land ohne Grenzen

### ■ Mach mit!

Die Schüler lesen die JUMA-Reportage „Land ohne Grenzen“ alleine zu Hause oder gemeinsam in der Klasse. Zur Auseinandersetzung mit dem Thema bilden sie Kleingruppen. Jede Gruppe bekommt eine Kopie der TIPP-Seite 18. Gemeinsam notieren die Schüler bei jeder Frage in Stichworten Argumente dafür und dagegen.

Anschließend diskutiert die Klasse über jedes Argument. Der Lehrer sammelt die Argumente, die die Mehrzahl der Schüler akzeptiert. Er schickt eine Auswahl an die Redaktion JUMA/TIPP, Stichwort: Eurode, Frankfurter Straße 40, D-51065 Köln. Einsendeschluss:

31.5.2002. TIPP veröffentlicht die besten Argumente und bedankt sich bei den Verfassern mit Deutschlandkarten. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Fotos: Christian Vogeler

**Sebastian, Niederländer mit deutscher Vergangenheit, ist einer von fünf Jugendlichen, die in JUMA Auskunft über ihr Leben an der deutsch-holländischen Grenze geben. Seine Schule ist in der Klosteranlage Rolduc (im Hintergrund) untergebracht.**

### Eine Umfrage zur Reportage

JUMA stellte im Rahmen der Reportage „Land ohne Grenzen“ 21 deutschen und 21 niederländischen Schülerinnen und Schülern im Alter von 17 bis 20 Jahren Fragen. Dabei stellte sich auch heraus, dass die jungen Deutschen lieber in den Niederlanden sind, als die jungen Niederländer in Deutschland.

Das Ergebnis im einzelnen (Mehrfachnennungen möglich):

#### Wohnort: Deutschland

Was machst du	... in Deutschland?	... in den Niederlanden?
einkaufen	20	18
Sport treiben	14	4
die Disko besuchen	16	1
ins Kino gehen	16	5
andere Freizeitaktivitäten	14	13

Im Durchschnitt ist jeder der 21 befragten deutschen Jugendlichen 4,8-mal im Monat in den Niederlanden. 18 von ihnen haben keine niederländischen Freunde; 3 von ihnen haben welche.

#### Wohnort: Niederlande

Was machst du	... in den Niederlanden?	... in Deutschland?
einkaufen	19	15
Sport treiben	21	2
die Disko besuchen	21	2
ins Kino gehen	21	0
Freunde treffen	21	1
andere Freizeitaktivitäten	20	7

Im Durchschnitt ist jeder der 21 befragten niederländischen Jugendlichen 1,55-mal im Monat in Deutschland. 12 von ihnen haben keine deutschen Freunde; 9 von ihnen haben welche.



Laura, 20, ist Deutsche



Die Niederländerin Kristina, 19

**Aufgabe**

Beantwortet die folgenden 10 Fragen mit mehreren Argumenten dafür und dagegen (Stichworte).

*Beispiele:*

*Brauchen wir einheitliche Verkehrsregeln, zum Beispiel in der Neustraße?*

- *Man braucht einheitliche Verkehrsregeln, weil die Geschwindigkeitsbegrenzungen in Deutschland und in den Niederlanden unterschiedlich sind.*
- *Die Verkehrsregeln können nicht einheitlich sein, weil es in den Niederlanden besonders viele Radfahrer gibt. Die niederländischen Verkehrsregeln berücksichtigen das.*

Brauchen wir ...

1. ... einheitliche Verkehrsregeln, zum Beispiel in der Neustraße?

---

2. ... eine gemeinsame Währung?

---

3. ... unterschiedliche Schulsysteme?

---

4. ... die Zusammenarbeit von Polizei, Feuerwehr, Sanitätsdiensten usw.?

---

5. ... gemeinsame Projekte Jugendlicher?

---

6. ... Kenntnisse über die Geschichte?

---

7. ... das Recht auf freie Wahl des Wohnsitzes?

---

8. ... unterschiedliche Sprachen?

---

9. ... Europa?

---

10. ... Grenzen?

---

# Die Grenze auf der Neustraße

Mehrere Kilometer lang verläuft die deutsch-niederländische Grenze genau in der Mitte der Neustraße (Nieuwstraat). 1914 begann hier die sichtbare Trennung von Herzogenrath und Kerkrade.

## ■ Eiserner Vorhang

Für die Menschen war es „der eiserne Vorhang“: ein Zaun, der seit Ausbruch des Ersten Weltkrieges über zwei Kilometer die Neustraße durchschnitt und zugleich das holländische Kerkrade vom deutschen Herzogenrath trennte. Ab 1960 bekam die Grenze hier ihr endgültiges Gesicht, 40 bis 59 cm hohe Betonblöcke markierten jetzt den Grenzverlauf.

„Ein Anachronismus im Zeitalter der europäischen Einigung“, schimpften die Menschen auf beiden Seiten. Sie kämpften seit den 1950-er Jahren für die Beseitigung der Sperranlage, doch die Landesbehörden blieben hart: Der Abbau der Mauer stelle ein „Sicherheitsrisiko“ dar. „Schmuggel und andere strafbare Handlungen könnten gefördert werden.“

## ■ „Käselöcher“

Für den Alltag hieß dies: Umwege von mehreren Kilometern, um ein

nicht weit entferntes Ziel zu erreichen. Behinderungen für Betriebe, städtebauliches Niemandsland. Und Strafen für das Überqueren der Betonblöcke: 10 bis 60 Mark kostete das auf deutscher Seite. Bei den Niederländern blieb es meistens bei einer Verwarnung.

1970 dann ein erster Lichtblick. Zwei Durchlässe in der Mauer, sogenannte Käselöcher, sorgten für eine Verkürzung der Wege. Bedingung: Anwohner mussten einen Sonderausweis besitzen, im Volksmund „Hüpfpass“ genannt. Sie durften die Grenze nur zu Fuß oder mit einem „Fahrrad ohne Hilfsmotor“ überqueren. Mit kleinen Regelverstößen machten die Einwohner weiter auf die Situation aufmerksam – und sie gewannen Sympathisanten. Während der 700-Jahrfeier der Stadt nahmen über 300 Jogger an einem Lauf teil. Er begann auf deutscher Seite und endete – verbotenerweise – in Kerkrade. Die Zöllner drehten dem Gesche-

hen absichtlich den Rücken zu. Diese „Diesseits-Jenseits-Läufe“ fanden seit 1981 jährlich statt.

## ■ Mustergültiges Viertel

Immer häufiger wurde die Grenze zum Mittelpunkt von Volksfesten. Die Betonblöcke wurden zum „Spielgerät“, oder man baute Bühnen darüber. Dennoch: Erst nach dem Fall der innerdeutschen Grenze gaben Zoll, Polizei und Landesbehörden nach. Zwischen 1993 und 1995 entstand ein mustergültiges, die Grenze übergreifendes Stadtviertel. Ein Mauermonument und eine Gedenkplatte erinnern an die Geschichte und erzählen von der neuen Partnerschaft mit dem Namen „Eurode“: „Nach Abbruch der Mauer ist ein gemeinsamer grenzfreier Raum entstanden, der unsere Eurode-Zusammenarbeit symbolisiert und ein Europa ohne Grenzen verdeutlicht.“

Dieser Beitrag des städtischen Gymnasiums Herzogenrath entstand im Rahmen des Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten. Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Körber-Stiftung, Hamburg



Foto: Sven Simon

**Seit dem 1. Weltkrieg waren Herzogenrath und Kerkrade lange Zeit durch einen Zaun getrennt**